Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 6

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frankreich — Textilausfuhr nach der Schweiz. Gemäß offiziellen Angaben hat die französische Gesamtausfuhr nach der Schweiz in den Nachkriegsjahren sich rascher erholt als die französische Ausfuhr nach irgend einem anderen Lande. Im Jahre 1946 erreichte die Ausfuhr Frankreichs nach der Schweiz allein den Index 80 (1938 = 100), während die französische Gesamtausfuhr nach allen Ländern nur den Index 36 erzielte.

Unter den Hauptkategorien der französischen Ausfuhr nach der Schweiz nimmt der Textilexport eine sehr beachtliche Stellung ein. Mengen- und wertmäßig übertraf er im Jahre 1946 bereits die Resultate von 1938, wie dies aus den nachstehenden offiziellen Ziffern ersichtlich ist.

Französische Textilausfuhr nach der Schweiz
(in Meterzentnern)

	1938	1945	1946
Wollprodukte*	23 468	53	33 359
Andere Textilien	4 983	698	6 856

*) in erster Linie Kammwolle

-G. B.-

Japanische Textilkonkurrenz und die USA. Amerikanische Interessenten der Baumwollindustrie zeigen sich äußerst verstimmt über die Konkurrenz, die ihnen durch die US-Commercial Company erwachsen ist, seit diese den Verkauf japanischer Textilwaren an fremde Länder durchführt. Die US-Commercial Company, eine staatliche Organisation, ist mit der Lenkung der japanischen Erzeugung beauftragt und hat bereits — wie gemeldet, japanische Waren an 36 Staaten in aller Welt geliefert. Als Ergebnis hiervon war ein empfindliches Nachlassen in der Nachfrage nach amerikanischen Textilwaren auf diesen Märkten festzustellen. Amerikanische Exporteure weisen darauf hin, daß allein auf den Philippinen der Verkauf amerikanischer Waren seit Beginn des Jahres 1947 um mehr als 75% zurückgegangen ist. Man betont, daß die Konkurrenz der US-Commercial-Company sich besonders ungünstig für die Stellung des Dollars auf den Märkten, auf die sich ihre Geschäftstätigkeit bezieht, auswirkt. Man erwartet allgemein, daß die Konkurrenz von Japan eine Dauereinrichtung wird, da schätzungsweise 45 Millionen Meter japanischer Textilien jeden Monat dem Weltmarkt zur Verfügung gestellt werden. Diese Zahl ergibt sich aus der gegenwärtigen Produktion in Japan, von der es heißt, daß sie in ständigem Anstieg begriffen ist. Die Tätigkeit der US-Commercial-Company beim Verkauf japanischer Baumwollwaren übt auch eine nachteilige Wirkung auf den südamerikanischen Markt aus. In ihren Preisverhandlungen mit südamerikanischen Kunden weisen, wie von seiten führender amerikanischer Exporteure erklärt wird, die südamerikanischen Geschäftspartner immer wieder auf die billigeren Preise japanischer Waren hin.

Die allgemeine Ueberzeugung geht dahin, daß, sofern nicht eine Aenderung der Politik der US-Commercial-Company beim Vertrieb japanischer Baumwollwaren eintritt, die südamerikanischen Staaten in absehbarer Zeit die billigeren japanischen Waren den teuern amerikanischen Waren vorziehen werden.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Konfektions- und Wäscheindustrie im Jahre 1946. Dem vom Schweizerischen Verband der Konfektions- und Wäscheindustrie, Zürich, für das Jahr 1946 herausgegebenen Berichte ist im allgemeinen zu entnehmen, daß sämtliche Zweige dieser bedeutenden Industrie im abgelaufenen Jahr voll beschäftigt waren und befriedigende Ergebnisse erzielten. Im einzelnen wird in allen Fachberichten neben Arbeitermangel über ungenügende Rohstoffversorgung geklagt, wobei insbesondere kunstseidene Gewebe und namentlich Futterstoffe schlecht wegkommen. Wohl habe die Einfuhr aus dem Ausland eine gewisse Entlastung gebracht, doch werde eine solche durch die Preiskontrolle sozusagen verunmöglicht, da die Behörde verlange, daß die bedeutend teureren ausländischen Gewebe zum Inlandpreis in die Kalkulation eingesetzt werden. Dies hatte zur Folge, daß oft tausende von Mänteln versandbereit liegen blieben, weil es an Futterstoffen fehlte, um sie fertig zu erstellen. Im gleichen Bericht, der von der Konfektion von Mänteln und Kostümen handelt, wird aber auch gemeldet, daß zu Beginn des Jahres die Ausfuhr wieder einsetzen konnte. Diese habe einen gegen früher gewaltigen Aufschwung genommen und, was im Zusammenhang mit dem Mangel an Futterstoffen wohl hervorgehoben werden darf, zu einem großen Mehrverbrauch solcher Gewebe geführt. Im gleichen Sinne hat sich die Gründung zahlreicher neuer Firmen in der Konfektion ausgewirkt. Dem Bericht über die Damenblusen ist zu entnehmen, daß die Nachfrage insbesondere nach schönen Zellwollgeweben, uni und gestreift, sehr groß war. Diese Stoffe hätten die Kunstseide vorteilhaft ersetzt und in bezug auf Farb- und Waschechtheit allen Anforderungen entsprochen. Für elegante Artikel kam auch Seide zur Verwendung.

Die Krawattenfabrikation meldet ebenfalls Vollbeschäftigung. Diese Tatsache sei darauf zurückzuführen, daß infolge der Konjunktur im inländischen Detailhandel die Lager aufgeräumt und auch gesäubert werden konnten. Die Ausfuhr habe sich gegen Ende des Jahres ebenfalls in erfreulicher Weise entwickelt, doch hätten die Kontingentierungsmaßnahmen auch bei diesem Artikel das Auslandgeschäft beeinträchtigt. Die Krawattenindustrie hatte mit großen Schwierigkeiten in bezug auf die Beschaffung der notwendigen Stoffe, wie auch der erforderlichen Arbeitskräfte zu rechnen; trotzdem hohe Löhne bezahlt würden, fehle es namentlich an genügendem Nachwuchs.

Im Jahre 1946 hat sich die Gesamteinfuhr der Zollkategorie VII/H, Konfektion, auf 25,2 Millionen Franken belaufen, gegenüber 1,8 Millionen Franken im Vorjahr. Die Gesamtausfuhr stellte sich auf 79,9 Millionen Franken gegenüber 26,0 Millionen Franken im Jahr 1945.

Frankreich — Baldiges Ende der Textilrationierung. Vor kurzem kündigte der Präsident der Vereinigung der französischen Kleiderindustriellen die baldige Aufhebung der Textilrationierung in Frankreich an. Daraufhin dementierte das französische Ministerium der Industrieproduktion diese Nachricht, doch wurde diesem Dementi seitens des Textilhandels nicht viel Bedeutung beigemessen. Schon seit längerer Zeit hat sich der französische Textilhandel der Beibehaltung der Textilrationierung gegenüber ablehnend verhalten, und ist entschlossen, sich bereits jetzt allen offiziellen Instruktionen in dieser Sache zu widersetzen. Es kann daher, nach authentischen Nachrichten aus Frankreich das bevorstehende Ende der Textilrationierung als bestimmt angenommen werden. Nur die Arbeitskleider und Kleinkinderausstattungen werden der Rationierung noch unterworfen bleiben.

Die Aufhebung der Textilrationierung bedeutet jedoch nicht, daß es nun wieder Textilien im Ueberfluß hat. Angesichts einer Produktion, die heute noch rund 25 bis 30% geringer ist als vor dem Kriege, und der während der Kriegsjahre zurückgestellten Bedarfsdeckung herrscht seitens des kauflustigen Publikums noch ein deutlich

fühlbarer Druck. Das Mißverhältnis zwischen Nachfrage und Angebot wird außerdem durch das Weiterbestehen einer ganzen Reihe von Prioritäten erhöht, die angeblich mehr oder minder zu Unrecht gewissen Verwaltungszweigen und Kollektivitäten bei ihrer Bedarfsdeckung die Vorhand gewähren. Anderseits ist es unbestritten, daß das System der Textilpunkte, wie es jetzt gehandhabt wird, jeden Zweck und Sinn verloren hat. Wer sich heute einen Anzug oder ein Hemd anschaffen will, wird eher durch finanzielle Ueberlegungen abgeschreckt werden als durch Mangel an Textilpunkten. Die Inflation von Textilpunkten überbordet heute derart, daß der „Kurs" dieser Punkte auf dem „Schwarzen Markt" von 6 fFr. auf 50 fCts. gefallen ist, und die Hersteller von falschen Textilpunkten auf diese ihnen früher reichlichen Gewinn bringende Tätigkeit verzichtet haben.

Wenn die Textilrationierung, wie sie in Frankreich aufgezogen worden war, den Endzweck verfolgte, die deutschen Besetzungsbehörden über die im Lande vorhandenen Textilresourcen zu täuschen, so stellt sie heute, unter den obwaltenden, vollkommen geänderten Verhältnissen eine äußerst schwere wirtschaftliche Belastung dar. Allein die Postverwaltung, die sich mit der Verrechnung der Textilpunktchecks befaßt, beschäftigt in diesem Dienstzweige an die 2500 Beamte. Ihr finanzielles Ergebnis drückt sich in einem Defizit aus, das einen monatlichen Durchschnitt von 16 Millionen fFr. aufweist. Anderseits verliert das Publikum mit der leerlaufenden Rationierung viel Zeit, während Groß- und Kleinhändler in vielen Fällen zu Verrechnungszwecken zusätzliches Personal halten müssen. Schließlich dient diese theoretische Rationierung dem „Schwarzen Markt" als willkommener Deckmantel; die Schwarzhändler setzen ihre Transaktionen ungestört fort, wobei sie auf die Passivität des Publikums rechnen, dem der Begriff normaler Preise heute noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. -G. B.-

Großbritannien — Neue Verfahren der englischen Textilindustrie. rp. Noch während des zweiten Weltkrieges oder unmittelbar nachher wurde eine große Menge britischer Kriegsgeheimnisse und Kriegserfindungen veröffentlicht. Auf dem Gebiete der Textilindustrie hingegen sind bisher die meisten neuen Verfahren und Erfindungen, die von britischen Forschern entwickelt worden waren, kaum noch der englischen Oeffentlichkeit bekannt geworden. Gerade auf diesem Gebiete aber, wo eigene Forschungsinstitute am Werke sind, ist in den letzten Jahren eine grundlegende Aenderung in Produktion, Verwendung von Rohmaterialien und Behandlungsmethoden zu verzeichnen gewesen, so daß man von einer „Revolution in Textilgeweben" sprechen kann.

An der britischen Industriemesse für Textilien in Earls Court (London), vom 5. bis 16. Mai 1947 wurden erstmals solche neue Nachkriegstextilien ausgestellt.

Grundlegend kann gesagt werden, daß die englischen Textilwissenschaftler zum ersten Male die ungeahnten Möglichkeiten in der Mischung von natürlichen Rohstoffen (Wolle, Baumwolle, Seide, Jute, Hanf und Flachs) mit künstlichen Spinnstoffen zur Erzeugung ganz neuer, zusammengesetzter Gewebe, die viel haltbarer und billiger sind, gelöst haben. Im Prinzip wird von allen Roh- und Kunststoffen jeweils das Beste zusammengenommen, um daraus das ideale Gewebe der Zukunft zu erzeugen. Um nur ganz kurz einige der Neuerungen anzudeuten, die auf diesem Gebiete erzielt worden sind, sei erwähnt, daß es den britischen Forschern gelungen ist, Rayon im Rohzustand zu färben, solange es sich noch in flüssigem Zustand befindet, wodurch ein Verfärben im grellsten Sonnenschein vermieden werden kann. Rayon wird jetzt mit allen natürlichen Rohstoffen zu neuen, kräftigeren und dabei doch billigeren Geweben verarbeitet. Beim Färben ist die ganz neue Methode des sogenannten „Groß-Dying" ausgearbeitet worden, bei der die verschiedenen Bestandteile des Gewebes nach dem Weben in ein und derselben Färbung „behandelt" werden. Die Kunstseidenfasern werden dabei z. B. rot gefärbt, die Baumwollfäden blau, die Wollfäden etwa grau, so daß in ein und demselben Prozeß nach dem Weben Mischfarben erzielt werden können, die ganz neue, originelle und anziehende Tönungen schaffen.

Wollfäden „brechen" bekanntlich beim Weben häufig, wenn sie sehr fein sind. Gerade feine Wollfäden aber bewirken größere Wärme. Nun ist hier ein neues Verfahren entwickelt worden, indem die feinen Wollfäden beim Weben durch ein „Gerüst" von Kunstseidenfäden gestützt werden, die ein Brechen verhindern. Wenn das Gewebe fertig ist, können die Rayonfäden in einer entsprechenden Alkalilösung vollkommen aufgelöst werden, so daß aus dem ehemaligen Mischgewebe ein reinwollenes Gewebe wird, das besonders warm und doch dünn ist.

Während des Krieges wurde für die britische Handelsmarine ein ganz besonders warmes, dabei dünnes Gewebe hergestellt, das aus „Sea Island Cotton" für Schiffbrüchige bereitgehalten wurde, die besonderen Entbehrungen im eiskalten Meerwasser ausgesetzt waren. Diese Gewebe hielten die Schiffbrüchigen tagelang warm. Auch diese Gewebe werden jetzt für den Zivilgebrauch hergestellt.

Eine andere Entwicklung bezieht sich auf die Verhinderung der Faltenbildung in Geweben (Crease Resisting Finishes). Die einzelnen Fasern werden im Innern mit synthetischem Harz „gefüllt", das eine Federwirkung hat und Brüche und Falten automatisch wie durch Springfedern wieder „ausbügelt".

Ungeahnte Möglichkeiten ergeben sich für die neuen „Kraftkunstseiden" (strong rayons), von denen bisher eigentlich nur Nylon in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Die britische Kunstseidenforschung hat eine ganze Reihe neuer „Kraft Rayons" entwickelt, die in Stärke, Widerstandsfähigkeit und Tragfähigkeit bei gleichem Gewicht sogar Eisen und Stahl übertreffen. Seile aus diesen „Kraft-Kunstseiden" haben beim gleichen Durchmesser eine wesentlich höhere Tragfähigkeit als Stahltrossen. Aus diesem Kraft-Material können aber nicht nur Seile oder hauchdünne Strümpfe erzeugt werden, sondern auch andere, federleichte Gewebe, Kleidungsstücke, Anzüge usw.

Wie schon oben angedeutet worden ist, werden die neuen Mischgewebe sich nicht nur auf Rayon-Wolle und Rayon-Baumwolle beschränken, sondern auch Jute und Leinen werden durch Zusatz von Kunstfasern ganz neue Verwendungsmöglichkeiten erhalten, besonders für den Haushalt, für Teppiche, Möbelstoffe usf. Durch die neuen Erzeugungs(Misch)- und Färbungsmethoden wird nicht nur das Verblassen der Farben, sondern auch das Schrumpfen und die Faltenbildung vermieden werden.

Einzelne Rohstoffproduzenten, vor allem z. B. Australien, sind durch die neuen Mischmethoden alarmiert worden, weil sie befürchten, daß dadurch der Verbrauch an Wolle, Baumwolle, Flachs usw. zurückgehen werde. Gerade aber das Gegenteil wird erwartet werden müssen. Die neuen Webekombinationen werden nicht nur neue Kunden für Textilien gewinnen, weil die Preise der Erzeugung viel billiger sind, sondern sie werden auch ganz neue Verwendungsgebiete für Textilerzeugnisse in der Industrie eröffnen, zum Beispiel Rohre aus Textilgeweben (Kraft-Geweben), die möglicherweise später sogar für Oelleitungen verwendet werden können. Da die meisten dieser neuen Gewebe Mischgewebe sind, werden die alten Rohstoffe in einem viel weiteren Umfang verwendet, weshalb der Bedarf an ihnen eher vergrößert als verringert wird.

Holland — Fortschritte in der Textilindustrie. (Korr.) Die holländische Textilindustrie erholte sich nach der Beendigung des Krieges nur langsam von den schweren Schäden, die sie erlitten hatte. Im Jahre 1946 blieb die Ausnützung der Kapazität relativ tief; sie stieg fast in keinem Zweig über 70%, lag aber im Durchschnitt be-

deutend niedriger. In der letzten Zeit — insbesondere seit der Ueberwindung der Energieschwierigkeiten im Winter dieses Jahres — verzeichnet die Produktion eine rasch ansteigende Kurve. Am deutlichsten sind die Fortschritte in der Kunstseidenindustrie, die heute wieder 80% der Vorkriegserzeugung aufweist. Die Produktionskapazität der Spinnereien übersteigt den Inlandsbedarf der Webereien, so daß ein großer Teil der holländischen Kunstseidengespinste ausgeführt werden muß. In der Woll- und Baumwollindustrie liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt, so daß die einheimischen Spinnereien den Materialbedarf der Weber nicht decken können. Deshalb wurden Importe von Woll- und Baumwollgespinsten notwendig. Man nimmt an, daß die holländische Textilproduktion in den nächsten Monaten weiter ansteigen wird, da mit einer verbesserten Kohlenzufuhr gerechnet werden kann. Um in der Energieversorgung unabhängiger zu werden, haben sich außerdem eine größere Zahl von Betrieben auf Schwerölfeuerung umgestellt, wodurch auch eine Reduktion der Produktionskosten erzielt werden kann.

Das entscheidende Problem der holländischen Textilindustrie bleibt die Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte. Während des Krieges wanderte ein großer Teil der früheren Facharbeiter in besser bezahlte Berufe ab und ist heute noch nicht in die Textilindustrie zurückgekehrt. Außerdem ist die durchschnittliche Arbeitsleistung stark zurückgegangen, was ebenfalls mit dem Mangel an Facharbeitern zusammenhängt.

Oesterreich — Textil-Erzeugungspläne. Die mehrmonatliche Winterpause der österreichischen Industrie wirkt sich aus. Auch Waren, die vorher bereits in bescheidenem Ausmaße erhältlich waren, fehlen und zwingen zu Notmaßnahmen, durch die wieder die jetzige Produktion leidet. Die gegenwärtige Hauptnotwendigkeit besteht darin, jene Waren für das Inland zu erzeugen und der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, die schon während des Krieges schwer oder gar nicht erhältlich waren, und die nun unbedingt benötigt werden. Im Kriege war die Textilerzeugung für den zivilen Sektor zugunsten der Rüstungsindustrie auf einen kleinen Bruchteil eingeschränkt worden. Die Kleiderkarte sorgte dafür, daß die Vorkriegsbestände und die geringe Neuerzeugung aufgeteilt wurden, doch es wurden die zugeteilten Mengen mit zunehmender Kriegsdauer immer geringer. Die öfter durchgeführten Altmaterialsammlungen entzogen den Haushaltungen manche noch verwendbaren Textilien, die heute umgearbeitet wieder Verwendung finden könnten. So ist der Bedarf an Textilien aller Art riesengroß, die Erzeugung sehr gering, so daß überall im Lande Tauschstellen entstanden sind und die Zeitungen spaltenweise Tauschinserate aufweisen. Wenn mit vieler Mühe ein Bezugschein für Textilien erhalten werden konnte, so steht dem in den Geschäften oft keine Ware gegenüber, so daß die begrenzt gültigen Bezugscheine ablaufen, bevor man mit vieler Mühe irgendwo etwas auftreiben konnte.

Führende Wiener Modehäuser halten ihre Betriebe notdürftig mit der Umarbeitung von den Kunden beigestellter Textilien aufrecht. Auf diesem Gebiete hat die unverwüstliche Wiener Mode bemerkenswerte Resultate erzielt. Es sind jedoch die noch vorhandenen Bestände an umarbeitungsfähigen Textilien sehr gering. So ist diese Lösung wie jene durch Tausch eine begrenzte.

Es sind nun Pläne aufgetaucht, in welcher Weise die Textilfabrikation der in Oesterreich ganz besonders stark eingetretenen Verarmung Rechnung tragen soll. Wenn — wie heute — die monatlichen Einkünfte von kleinen Angestellten und Arbeitern S. 200.— kaum erreichen, so kann für eine Wolldecke mit etwa 20 bis 25% Wollanteil, der Rest Zellwolle und Shoddy, nicht ein Verkaufspreis von über S. 50.— angelegt werden. Dieser Verkaufspreis entspricht den wirklichen Gestehungskosten und ist von der Preisbehörde genehmigt. Die Preisverhältnisse sind derzeit noch ungeordnet. Das wenige Notwendigste, was an Nahrungsmitteln und Kleinigkeiten zugeteilt wird, kostet nicht viel mehr als im Kriege und wird zu Stoppreisen verkauft. Einzelne Warenkategorien aber haben bereits die Schranke durchbrochen und die Preisbehörden mußten den Gestehungspreisen Rechnung tragen, um die Herstellung überhaupt zu ermöglichen. Wenn später nach erfolgter Währungsstabilisierung die Warenverkaufspreise den Einkommen gegenüberstehen, so wird sich die Verarmung des Landes deutlich abzeichnen, d. h. viele Dinge, die man früher zum Leben unbedingt nötig hielt, werden einfach nicht mehr beschafft werden können.

So wird auch die Textilindustrie vor Problemen stehen, welche für ihre Weiterarbeit gelöst werden müssen. Den einfach scheinenden Weg der Erzeugung billiger Textilien wird man auf die Dauer nicht gehen können. Es ist ja Tatsache, daß der Ankauf eines aus minderwertigem Stoff hergestellten Anzuges teurer zu stehen kommt als die Anschaffung eines erstklassigen Anzuges aus reinem Wollstoff, auch wenn dieser das Doppelte und mehr kostet. Der erstklassige Anzug hat eine mehrfache Tragdauer, wobei er immer ansehnlich bleibt und an der Tragedauer gemessen, kommt er billiger zu stehen.

Es ist nun Tatsache, daß aus denselben Rohmaterialien Textilwaren verschiedener Güte hergestellt werden können. Die Gütedifferenz erklärt sich aus verschiedenen Spinnverfahren, Unterschieden in der chemischen Behandlung, in der Garnnummer, Garndrehung, Ketten- und Schußdichte, Bindung, Zusammensetzung der Farbflotten, in der Ausrüstung usw. Eine mit den entsprechenden Apparaten ausgestattete und von besten Fachleuten geleitete Forschungsstelle wäre durchaus in der Lage, auf Grund eingesandter Proben der in den Textilfabriken zur Verarbeitung vorrätigen Rohmaterialien Anweisungen dieser Art herauszugeben mit dem Erfolg, aus diesen Materialien das Beste an Textilien herzustellen, was daraus überhaupt hergestellt werden kann. Die Durchführung dieses Planes würde, wenn ein gewisser Teil der jeweils vorhandenen Rohmaterialien hiefür vorgesehen wäre, zur Erzeugung standardisierter, vorgeprüfter Textilien führen, die von vornherein eine gewisse Qualitätsgarantie besitzen. Der Gedanke, eine solche Zentralstelle zu schaffen, bezweckt also, die ohnehin in jedem Betrieb erfolgende Vorprüfung solcher Art bis zum Optimum zu intensivieren, und zwar in einem Ausmaße, das von den einzelnen Betrieben sonst nicht erreicht werden kann.

Da die Verteilung der hergestellten Textilien ohnehin staatlich gelenkt ist und das wohl auch auf absehbare Zeit so bleiben wird, sollte diese Zentralstelle auch von staatlicher Seite ins Leben gerufen werden. Der auf Grund der Planung dieser Zentralstelle, d. h. also auf Grund der Vorprüfung erzeugte Anteil an der gesamten Textilproduktion erhält eine entsprechende Bezeichnung, z. B. „Vorgeprüfte Oesterreichische Standardware". Diese Bezeichnung wäre gesetzlich geschützt.

Erhöhte Bedeutung erhält die Zentralstelle durch die einfache Tatsache, daß die Verarmung bei der Textilerzeugung durch vermehrte Verwendung von billigen Kunstfaserstoffen und Abfallfaserstoffen ihren Ausdruck finden muß. Die leistungsfähig gebliebene und sich wieder durchsetzende Wiener Mode vermag zweifelsohne, gestützt auf die gewonnenen Erfahrungen, aus alten Textilien oft verblüffend ansprechende Neuwerte zu schaffen und aus vorgeprüften Standardstoffen und anderen Erzeugnissen Ansprechendes herzustellen. Gelingt es der Zentralstelle in gemeinsamer Arbeit mit Wiener Modekreisen, Erzeugnisse besonderer Note herstellen zu lassen, so können solche zweifelsohne auch den Weg ins Ausland finden.

Die Ankurbelung der österreichischen Textilindustrie mittels der Lohnarbeit für das Ausland war bereits die Probe aufs Exempel, daß diese Industrie der Schwierigkeiten Herr werden kann.

Die Verwirklichung dieser Pläne wäre ein Mittel zur Behebung der kommenden Schwierigkeiten. Hand in Hand damit gehen die Bestrebungen, die heimische Schafwollproduktion sowie den Hanf- und Flachsanbau zu fördern und schließlich als sehr wichtiges Kapitel die Erfassung und Sammlung der zur Verfügung stehenden Altstoffe in die Wege zu leiten. Hiezu besteht eine Organisation des daran interessierten Altstoffhandels und der verarbeitenden Industrie, welche in enger Verbindung mit dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau arbeitet. Die Aufklärung weiter Bevölkerungskreise erfolgt systematisch und die erzielten Erfolge sind beachtlich.

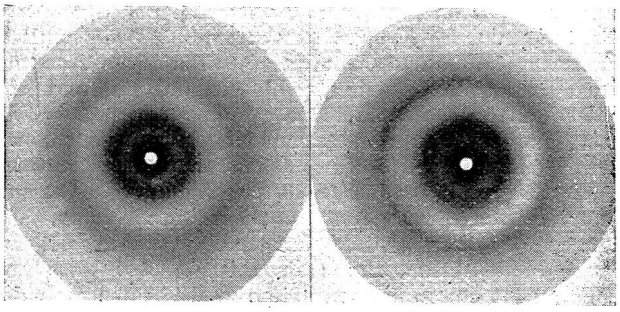
Trotzdem können diese Bestrebungen, die Textilindustrie mit Rohmaterial zu versorgen, nie zur Autarkie führen und die Einführung von Textilrohstoffen wird immer einen breiten Raum in der Einfuhrbilanz Oesterreichs einnehmen. J. C. M.

Oesterreich — Ausbau der Textilmaschinen-Industrie. (Korr.) Das österreichische Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau unternimmt große Anstrengungen, um die Textilmaschinenindustrie des Landes zu fördern, da Oesterreich in absehbarer Zeit nicht über die nötigen Devisen verfügen wird, um größere Importe durchführen zu können. Diese Bestrebungen haben für Oberösterreich schon ein positives Ergebnis gezeitigt. Es handelt sich um die Neuerrichtung der „Oesterreichischen Textilmaschinenfabrik G. Josephy's Erben" in Linz, die sich früher mit der Fabrikation von Maschinen für Spinnerei, Zwirnerei und Appretur und mit allgemeinem Maschinenbau befaßte. Das Unternehmen war ursprünglich 1851 in Polnisch-Schlesien (Bielitz) gegründet worden und hatte vor dem Anschluß im In- und Ausland seine Fabrikate absetzen können. Das Fabrikationsprogramm nach durchgeführtem Wiederaufbau umfaßt im einzelnen Vorbereitungsmaschinen für die Wollspinnerei, Krempelsätze und Selfaktoren, sowie alle für die Verarbeitung von Wolle und Baumwollabfällen bzw. für die Appretur von Wollgeweben notwendigen Maschinen. Durch die Neuerrichtung der Firma in Linz wird die österreichische Textilindustrie vor allem in die Lage versetzt, Spinnereimaschinen aus dem Inland zu beziehen. Die Bemühungen des neuen Linzer Werkes werden von Anfang an auch auf eine spätere rege Exporttätigkeit gerichtet sein. Eine Anzahl der seit vielen Jahren bei der Firma tätigen Spezialkonstrukteure und Facharbeiter stehen wieder zur Verfügung. Ein Teil befindet sich allerdings noch in Deutschland, so daß es wünschenswert wäre, wenn diese für die österreichische Textilwirtschaft wertvollen Arbeitskräfte wieder in den Betrieb eintreten würden. Das Unternehmen eröffnete kurz nach der Beendigung des Krieges in Maishofen bei Zell am See ein Konstruktionsbüro, das sich mit der Neuanfertigung von Modellen, mit Modernisierungen und Normungen vor allem für Vorbereitungsmaschinen und Krempelsätzen befaßte. Nachdem auf dem Gelände der Vereinigten österreichischen Eisen- und Stahlwerke in Linz bereits die erste Fabrikhalle fertiggestellt wurde, kann mit der Fabrikation der ersten Maschinen in kurzer Zeit begonnen werden.

Rohstoffe

Künstliche Proteïnfasern

Zu Beginn unseres Jahrhunderts hatte sich bei den Chemikern die Ueberzeugung durchgerungen, daß alle Proteïne Polypeptinkettensysteme darstellen, und zwar entweder allein oder in Verbindung mit verschiedenen prosthetischen Gruppen; doch schien ein Unterschied zwischen den faserigen und nichtfaserigen Arten insofern zu bestehen, als die Moleküle der letzteren massive runde Körper sind, welche sich oft zur Bildung orthodoxer, sichtbarer Kristalle zusammenschließen. Daher der Name „Korpuskularproteïne". Mit der Entwicklung der Vorstellung von Fasern als „molekulare Garne", die aus Langkettenmolekülen entstehen — ein Begriff, der erst dank der X-Strahlenanalyse erhärtet werden konnte — begann jede formale Schwierigkeit hinsichtlich der Proteïnfasern zu schwinden. Dies wurde im Jahre 1928 durch Meyer und Mark erwiesen, als ihnen die Interpretation des Diffraktionsmusters von Naturseide (Fribоin) gelang. Allerdings blieb das Problem hinsichtlich der Zusammenstellung im Innern der korpuskularen Proteïne noch ungelöst, denn manchmal zeigten die X-Strahlenphotographien scharfe Bilder. Diese deuteten sicherlich auf eine regelmäßige Kristallzusammensetzung, ohne indessen eine weitere Erklärung nach dieser Richtung hin zuzulassen. Andere Male wieder zeigten die Bilder ganz einfach zwei diffuse Ringe. Dieses Bild ergab sich sogar mit größerer Häufigkeit. Die Erklärung dieser zwei Ringe gelang auf der Grundlage der X-Strahlen-Daten, die vom elastischen faserigen Proteïn, dem Keratin, abgeleitet wurden. Keratin ließ sich nicht in den Begriff der langen Polypeptinketten einfügen, der bei Fibroin ohne weiteres paßte. Bloß die langgestreckte Form des Keratins (das Beta-Keratin) konnte auf Grund dieser Anschauungen erklärt werden. Die normale, nichtgestreckte Form des Keratins dagegen (das Alpha-Keratin) verlangte außerdem das Postulat einer regelmäßig gefalteten Konfiguration. Die umkehrbare intramolekulare Verwandlung zwischen Alpha- und Beta-Keratin, die dem Uebergang zwischen zwei verschiedenen Arten von Diffraktionsmustern entsprach, konnte die Erklärung der bekannten Elastizität des Haares der Menschen und der Säugetiere im allgemeinen, sowie anderer Keratingewebe beibringen.



a Fig. 1 b

a) X-Strahlenphotographie von getrocknetem Eiweiß
b) X-Strahlenphotographie von getrocknetem, hartgesottenem Eiweiß

Aus dem X-Strahlenstudium des Keratins gelang es die zwei Hauptfaktoren zu entwickeln, aus welchen sich in weiterer Folge die Theorie der künstlichen Proteïnfasern in natürlicher Weise ergab. Die Alpha-Form wies zum ersten Male auf die Gegenwart von Polypeptinketten, welche sich normalerweise in gefaltetem Zustande befinden, während die Beta-Form die Durchschnittsdimensionen per Aminsäurerückstand ergab, gleichzeitig aber auch eine Schätzung der Dichtheit der Protheïne zuließ. Auf diese Weise wurde der Begriff des „Polypeptingitters" entwickelt, und die beiden Ringe, die so allgemein in Proteïndiffraktionsmustern vorkommen, fanden die Erklärung, daß man ihr Entstehen auf die zwei